

Vorbemerkung

Die Idee dieser Anthologie war, Stimmen von bekannten und unbekanntem Autoren und solchen, die dem Schreiben als Profession ganz fern stehen, zu versammeln, und zwar um das sie alle verbindende Thema ‚Leben in Vorarlberg‘. (Geboren wurde diese Idee gemeinsam vom Vorarlberger Autorenverband, wobei vor allem Roland Jörg und Günter Hagen zu nennen sind, und von Pfarrer Elmar Simma von der Caritas Feldkirch.)

Soviele Beiträge in diesem Buch seammelt sind, sovielen verschiedene Zugänge zu diesem Thema. Mehr als die Hälfte der Autoren dieses Buchs ist unter dreißig oder um die dreißig: Zeugnis einer neuen Generation, viele davon im ‚Exil‘ lebend und nurmehr besuchsweise in Vorarlberg.

Dieses Buch ist auch eine Hommage an die Künstler in diesem Land. Ich habe Künstler um Beiträge gebeten, die sich hier außerhalb ihres Mediums, nämlich in der Schrift, zu Wort melden. Dies allein ist gewiß schon eine Premiere im Land Vorarlberg. Peter Herbert, Martin Gruber, Stoph Sauter, Hubert Matt äußern sich, jeder auf seine Weise, lapidar zu Vorarlberg.

Jeder der hier Schreibenden hat sich Zeit genommen, hat sich sein Leben in seinem Umfeld vergegenwärtigt. Keiner der hier Schreibenden ist den kürzesten Weg gegangen: den der bloßen Tirade, der Litanei oder der Verklärung. Immer geht es, indem es um den einzelnen geht, auch um etwas anderes: Erinnerung, Vergegenwärtigung, Bild, Phantasie, und indem es um das Kraftfeld um jeden einzelnen geht, geht es auch um Widerstand.

In dieser Anthologie findet sich die erste literarische Veröffentlichung eines Bregenzer Autors, der seit Jahren auf der anderen Seite der Welt, in Japan lebt. Er ist der Zwillingbruder Peter Herberts, der sich als Komponist und Solist einen Namen machte. Als ich die ersten Zeilen von Wolfgang Herberts ‚Tagträume eines Exilanten‘ las, erschrak ich: Diese Zeilen, die von so weit herkamen, waren mir doch ganz nah und vom ersten Augenblick an vertraut. Sie waren mir in dem Maße nah - wie das Geflüster eines vertrauten Menschen im Nebenzimmer, dessen Sinn wir wie den einer nur für uns gesprochenen Sprache enträtseln -, als es mir immer der Atem großer Dichtung war: unverwechselbar, genau, erhellend, knapp, weit, und welcher hilfloser Worte mehr sind, um den poetischen ‚Zug‘ eines Dichters zu beschreiben. Ich bin stolz, den Text des Dichters Wolfgang Herbert hier in diesem Buch zu haben. Und ich bin davon überzeugt, daß in absehbarer Zeit von dieser neuen Stimme aus dem fernen Bregenz am Japanischen Meer noch die Rede sein wird.

Mit der gleichen Kraft, in anderer Form, meldet sich Wolfgang Mörth zu Wort. Sein ‚Heimfahrtweh‘ ist das großartige Protokoll der Gefühle eines Heimkehrenden, so genau, daß es mir als Leser Schmerz bereitet, Schmerz, und dann, wie so oft nach dem Schmerz: Freude. Vor allem diesen beiden Autoren möchte ich danken für die Mut und die Kraft mit der sie sich eingelassen haben auf ihren eigenen inneren Ort.

In dieser Anthologie ist eine stattliche Bandbreite von Blickwinkeln und Visionen versammelt. Von der sachlich-politischen Stellungnahmen, wie sie etwa Haydar Aydemir verfaßte, über Reminiszenzen wie in den Texten von Ulrike Längle und Rudolf Kurzemann, von Blicken durchs Kaleidoskop poetischer Erinnerung wie bei Kundeyt Surdum, Michael Köhlmeier und Peter Melichar über Setzungen fragiler, verletzlicher Bilder wie bei Monika Helfer, Christa Hutter, Maria Schneider, Katja Streitl, von Protokollen des Nachtlebens wie bei Daniela Egger und Hermann Brändle über eine Beschreibung der Schule aus kindlicher Sicht wie beim zwölfjährigen Florian Schwaiger, über die kraftvolle Wut eines den Reglementierungsinstitutionen Elternhaus und Schule eben Entronnenen wie bei Jürgen Benvenuti über lapidare Äußerungen wie bei den Künstlern Peter Herbert, Martin Gruber, formalisierter bei Hubert Matt und Stoph Sauter, über Stimmen zur Designerdroge Ecstasy, aufgezeichnet von Doris Hochgerner, Kriegserklärungen im Kleinen und Friedensvertragsabschlüsse im Großen bei Wolfgang J.E. Flatz, experimenteller Prosa wie bei Ingo Springenschmid sowie einen kleinen poetischen Briefwechsel von Norbert Mayer und Gotthard Bilgeri. Die großartigen

Fotografien von Stefan Grdic zeigen, zeigen, zeigen ohne je Illustrationen zu sein und auch ohne eines zusätzlichen Wortes zu bedürfen.

So wie die Türme von Braunschweig für Anton Reiser (im Roman von Karl Philipp Moritz) zum Inbild des Orts werden, wo sich die ‚Seele verortet‘ (um ein frühes Wort des ‚Erfahrungswissenschaftlers‘ Moritz zu verwenden), so stößt jeder, der sich mit seinen geographischen Ursprüngen und damit mit sich selbst auseinandersetzt, auf Bilder, die die Kraft von Schlüselerlebnissen haben. Diesen Bildern standhalten, mit ihnen arbeiten, sie verwandeln, sie umgehen und von Zeit zu Zeit vergessen, um umso dringender auf sie zurückzukommen, das ist, denke ich, einer der Markierungspunkte des künstlerischen Prozesses. Viele der hier Schreibenden setzen sich solchen Bildern aus. Dieser sich irgendwo im Sand verlaufenden Spur des einen, die spielerisch, verwandelt, eigenwillig von einem anderen wiedergefunden wird, um sich ihrerseits am Horizont ihres eigenen Tages zu verlieren -, dieser Spur nachzugehen lade ich die Leser diese Buchs ein. Es handelt sich um eine Reise mit ungewissem Ziel, um eine von den einzig wirklich lohnenden also.

Aix-en-Provence, im Mai 1994

Wolfgang Hermann